№ 5. Menden, Dienstag den 16. Januar 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. – Briefe franco gegen franco.

Bestellungen

auf den „Westphälischen Telegraphen" pro 1. Quartal 1872 werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, innerhalb des Kreises Iserlohn von den bekannten Boten und der Expedition angenommen.

Des Trunkenboldes Ende.

Von O. Beta.

Wer in einer volkreichen Stadt lebt und sich täglich durch das Gedränge winden muß, erinnert sich wol dieses oder jenes Mannes, an dem er die verschiedenen Wandlungen beobachten konnte, die wir nur zu geneigt sind, dem „unverschuldeten Unglück" zuzuschreiben. Wir erinnern uns, ihn vor Jahren gesehen zu haben, begleitet von Freunden, von Frau und Kindern, und hochstehend in der Achtung seiner Bekannten, und erinnern uns, wie er allmälig fast unmerklich sank und schäbiger wurde, bis wir ihn endlich vor einem elenden Branntweinladen stumpf und gebrochen wieder fanden — verloren, verlassen.

So ein Mann stand am Krankenlager seines Weibes. Die Kinder hatten ihn aus der Schenke geholt. Sie wollte Abschied von ihm nehmen, denn sie von Allen war ihm treu geblieben, treu bis in den Tod.

Und der Tod trat jetzt an ihr Bett und berührte sie mit seiner Knochenhand.

Es ist ein dumpfiges ödes Gemach mit weißgetünchten aber beschmutzten Wänden — vier Treppen hoch im Hinterhaus einer berliner Vorstadt. Nicht weniger als sechs Leute bewohnen es — Lebrecht, so heißt der herabgekommene Mann, sein Weib, zwei Söhne, Wilhelm und Karl, und zwei Töchter, Auguste und Anna — bald aber werden ihrer nur noch fünf sein. Die ältere Tochter, Auguste, stützt die Mutter mit ihren Armen, aber nicht auf sie ist das brechende Auge derselben gerichtet. Ihr Blick ruht auf seinem Antlitze, das von einem flackernden Oellämpchen beschienen ist, so daß man die entsetzlichen Falten sieht, welche das Elend darin gegraben. Sie kennt jeden Zug darin. Selbst jetzt, wo es vom Trunk entstellt und geschwollen ist, sieht sie das Gesicht des Mannes, der sie einst, begleitet von vielen Freunden und Verwandten, zum Altar führte. Damals fuhren sie in einer Staatskutsche nach Hause — morgen wird sie in einem elenden Bretterkasten begraben werden. Ihr brechendes Auge ruht auf ihm nicht vorwurfsvoll, nicht verzeihend, nicht mit irgend einem besonderen Ausdruck, den man beschreiben könnte, aber er bebt davor zurück, und die Last unausgesprochener Anklagen schmettert ihn nieder. Er taumelt in eine Ecke, wo ein alter Kasten steht. Da kauert er sich hin und bedeckt sein vom Trunke glühendes Gesicht mit den Händen — und sie — seine langjährige Gefährtin — mit einem Krampf, als suchte sie Thränen und fände keine — bricht sie zusammen und eine fürchterliche Stille — athemlos, bleiern — lagert über der Stätte.

Lebrecht hebt sein Haupt und sieht scheu hinüber nach dem Lager — die Kinder knien davor und schluchzen leise — Anna flüstert: „Mutter! Mutter!" aber in der ist kein Athem mehr — eine Leiche liegt sie, mitten unter ihnen, und eine Leichenhand ist's, die auf dem Haupt des jüngsten Sohnes ruht. Sie hat ihn mit ihrem letzten Gedanken gesegnet.

Lebrecht erhebt sich, alle weichen scheu vor ihm zurück, und wie er zur Thür hinaus stolpert und die Treppen hinunter tappt durch die Finsterniß, folgt ihm Keiner.

Wo waren sie alle, seine Freunde, deren er einst so viele gehabt? Er kannte sie noch, wenn er ihnen auf der Straße begegnete, aber auch sie wichen zurück, wenn er kam, und er hatte nicht mehr den Muth in sich, sie anzureden. Er war allein — nein! sein Weib war ihm treu geblieben, in allem Elend ihm, dem Elenden, treu — doch da fiel's ihm ein — sie war ja todt! oder nicht? Er wollte umkehren, als er bereits auf der Straße stand, um sich zu überzeugen. Aber wozu auch? wir müssen alle sterben, warum nicht auch sie! Und es war auch besser so. Die Leute hatten es ihm ja immer gesagt, sie wäre zu gut für ihn. Warum hatten sie sie elendiglich verenden lassen! — Verflucht seien sie alle!

Er taumelte weiter, straßauf, straßab, durch die Nacht, und kam drei Tage lang nicht nach Hause. Die Reue, die Furcht, für ihr Begräbniß sorgen zu müssen, der Trunk, die Cumpane im Schnapskeller oder sonst etwas hielt ihn ab. Als er endlich mit stierem Blick wieder in seine Wohnung trat, war sein Weib fort — er hat nie erfahren, wo sie begraben liegt.

Die Zeit ging hin. Seine Kinder wuchsen auf, wild wie Unkraut; Auguste wurde nach Hamburg gelockt, sie war ein schönes Mädchen; die Söhne verließen ihn, und nur Anna, das Ebenbild der Todten, blieb bei ihm. Sie nähte — nähte den langen — langen Tag bis in die sinkende Nacht hinein und alles Geld, bis auf das wenige, dessen sie zum eignen Unterhalt bedurfte, gab sie hin, und er befand sich wohl und hatte Schnaps die Fülle. War's einmal alle, so trat er sie, und sie lief und wußte schon zu schaffen.

Eines Abends, im December, es war gegen zehn Uhr, schlotterte er aus einem Schnapskeller nach Hause. Er wohnte in der Nähe der Königsstraße, weil seine Tochter dort unbegränzte Arbeit, wenn auch sehr begränzte Bezahlung fand. Vom neuen Rathhaus nach Norden zu sind einige dumpfige, enge, schmutzige Gassen, und in eine von diesen, in ein Haus, aus dessen niederen Fenstern das Verbrechen schaute, lenkte er ein und taumelte über den mit Pestdünsten geschwängerten Hof, die morschen Stiegen empor, in seine Höhle.

Er war nur ein paar Schritte von der Stubenthür entfernt, als ein Mädchen ihm entgegentrat, dessen mageres, abgehärmtes Angesicht im Lichte einer wackligen Petroleumlampe wie das einer Leiche aussah. Es war Anna.

„Bist du's, Vater?" flüsterte sie mit vor Angst bebender Stimme.

„Wer sonst?" war die brummend gegebene Antwort. „Wo brennt's? Was zitterst du? Hast du mir heut so viel Geld gegeben, daß ich davon besoffen sein könnte? Ha! die paar Dreier! Gieb Raum! Laß mich rein! Ich hab' dir Brod mitgebracht."

„Vater, ich bin krank," sagte sie, in Thränen ausbrechend.

„Dann thust du gut, wieder gesund zu werden, — — Du! geh' zum Armendoctor. Wird ja dafür bezahlt. Laß mich 'rein."

„Vater," flüsterte sie, die Thür vollends schließend und sich davorstellend, „Wilhelm ist da."

„Wilhelm! Welcher Wilhelm?" fragte Lebrecht, sie blöde anstarrend.

„Bruder Wilhelm," flüsterte sie unter Thränen.

„So!" rief Lebrecht, „was will er? Zu essen und zu trinken? Hätte eher an mich denken sollen! Wenn er meint, hier wär' —"

„Still! Still!" flüsterte Anna bebend und zog den Vater in das Zimmer.

Dort auf dem alten Kasten saß ein junger Mann in Matrosenjacke, schmutzig und zerrissen, mit rohen Zügen, aber nicht ohne einen Rest von Edelmuth im Gesicht. Er sprang empor, als sein Vater eintrat.

„Mach' die Thür zu, Anna," flüsterte er hastig, „schieb' den Riegel vor. — Na, was starrst du mich an, Vater! kennst mich wol nicht! S'ist ein Wunder. Hier hab' ich die Narbe noch, die du mir mit dem Schlüssel geschlagen hast, als du betrunken nach Hause kamst, eine Woche nach Mutter's Tode."

„Was willst du jetzt hier?" fragte der Vater, sich wirr durch das Haar fahrend.

„Ich will ein Obdach — und mehr. Sie sind mir auf der Spur. Wenn sie mich kriegen, bin ich geliefert."

„So — was hast du ausgefressen?"

Das Mädchen schluchzte laut, fiel ihrem Bruder zu Füßen und rang die Hände.

„Nichts, worüber du dich wundern könntest," sagte der junge Mann und sah seinem Vater starr in's Gesicht.

Der blickte scheu zu Boden.

„Wo ist dein Bruder?" fragte er nach einer bangen Pause.

„Todt," sagte Wilhelm, „und Auguste ist nach Amerika."

„Nach Amerika?"

„Ja, nach Amerika. Sie hat den ganzen Trödel mitgenommen und mich im Stich gelassen. Sie schlachtet nach dir, Vater. Sie ist an dem ganzen Schwindel Schuld. Karl kam dabei um, und den Kapitain, der ihn niederschoß wie einen Hund, hab' ich auf dem Gewissen. Es hätt' Alles gemüthlich abgemacht werden können; aber es kam anders. Wenn sie mich hier finden, schleppen sie mich zurück nach Hamburg, und dann ist es aus."

Der junge Mann war in fieberhafter Erregung, und Anna umklammerte seine Knie und beschwor ihn, zu schweigen.

Es wurde still in dem öden Gemach. Lebrecht saß auf dem Bett mit dem Kinn auf den Knieen und wiegte sich hin und her.

„Warum bist du nicht auch hinüber?" fragte er endlich.

„Nicht sicher jetzt," war die Antwort, „ich habe mir gedacht, du hätt'st hier Cumpane, die mich so lang verstecken. Berlin ist groß und sie werden mich hier nicht suchen. Im Frühjahr ist die Luft wieder rein, dann kann ich durchschlüpfen als Matrose, wenn's hier nichts Beff'res zu thun giebt. Mir ist's eins — ach Mutter! Mutter! Warum mußtest du sterben!"

Wilhelm brach zusammen, und Thränen über Thränen drängten sich über seine Wimpern. Er war ihr Lieblingssohn gewesen.

Zwei Tage lang blieben Vater, Sohn und Tochter in dem trüben Gemach; endlich am dritten, als Anna, die schon seit Wochen krank gewesen, der ungeheuren Last der Angst und Noth erlag und die geringen Vorräthe verzehrt waren, mußte Lebrecht sich aufmachen, um etwas Medicin und Brod zu holen. Er ging kurz vor'm Dunkelwerden zum Armenarzt und erhielt von diesem, der Anna kannte, auch einige Groschen mit der Ermahnung, es ja nicht für Branntwein auszugeben.

„Branntwein." Das Wort wirkte mit einer dämonischen Gewalt auf Lebrecht.

Kurz vor seiner Gasse mußte er an einem Keller vorbei. Er zauderte — dort war der Bäckerladen — er ging darauf zu — er blieb stehen, er wandte sich, er zauderte wieder, und wandte sich wieder, und rang mit sich, so sehr er dessen noch fähig war, bis er endlich langsam die Kellertreppe hinabstieg.

Zwei Männer in schlechten Kleidern hatten ihn beobachtet. Sie folgten ihm. Jener Keller war ein bekannter Aufenthalt von Verbrechern, die freilich noch nicht so früh ihre Convivien abzuhalten pflegten; aber Lebrechts Aussehen und namentlich sein Zaudern versprach etwas.

„Ich ponire heut," rief der Eine, dem Wirthe einen vertraulichen Wink gebend, „hier, Mann, trinkt mit. Prost!"

„Ich auch," rief der Andere, „haben heut was verdient, und so können wir auch was springen lassen! Dieser Ehrenmann da ist mein Gast."

Es dauerte nicht lange, so saß Lebrecht neben ihnen, und seine Sinne verließen ihn.

Was er im trunkenen Toben gelallt, wer weiß es noch! Es war genug für seine freundlichen Traiteurs und es verging keine Stunde, so hatte er den eigenen Sohn dem Henker überliefert. Die beiden Geschwister hatten auf ihn gewartet, bange — lange Stunden, und als er endlich kam, kam er nicht allein.

— — — — — —

Als der graue Wintermorgen durch die schmutzigen Scheiben in das öde Zimmer sah, wachte Lebrecht mit einem frostigen Schauer auf. Dunkle Erinnerungen stiegen in ihm empor. Dort — durch jene Thür hatten sie seinen Sohn in Ketten geführt, sein letzter Fluch schallte ihm noch im Ohr und — Anna. Wo war sie? Mit zitternden, klammernden Händen raffte er sich auf und rief heiser ihren Namen. Alles war noch so, wie er sich erinnerte, es gestern mit trunken-schwimmenden Augen geseh'n zu haben, nur sie, die bewußtlos am Boden lag, war fort. Er fragte bei den Nachbarn, die sich voll Abscheu von ihm abwandten, und lief auf den Straßen umher, tagelang — wochenlang, und spähte in jedes Gesicht, das dem ihren ähnlich war, und lief jeder Gestalt nach, die der ihren entsprach; aber vergebens.

Sie hatte ihn verlassen. Er knirschte mit den Zähnen und verfluchte den Tag ihrer Geburt, ihren Namen und sie selbst, bis er sie vergaß, bis, wie jede bessere Erinnerung, auch die an sie in ihm erlosch.

Er bettelte sich von Thür zu Thür. Jeder Groschen, den er mildherzigen Leuten durch grobe Heuchelei und Thränen abrang, ging den Weg in den Schnapsladen. Das Arbeitshaus war seine einzige Zuflucht; aber er mied es möglichst und schlief Nachts unter Thorwegen und hinter Zäunen. Ein Jahr schritt über ihn hin, ein einziges Jahr; aber dieses eine Jahr nahm Alles, was an ihm noch menschlich war, mit hinweg.

— — — — — —

Wieder wollte es Winter werden. Eine welke, gebrochene Gestalt, einem Skelett in Lumpen gleich, schlich sich die Landstraße nach Treptow entlang. Rechts war eine Baustelle, links die Spree. Niemand außer dieser Gestalt war weit und breit zu sehen. Die Gestalt schauerte in sich zusammen, zitternd, winselnd, und kroch an einen Haufen Mauersteine rechts am Wege, um dort zu schlafen. Aber sie konnte nicht. Der Frost, der fürchterliche Frost durchbebte ihre klappernden Gebeine und schüttelte sie. Der Mond ging auf und machte den Reif weithin glitzern, und die Gestalt kroch weiter — nur ein Paar Schritte — bis an einen Baum — dort kauerte sie nieder, die Arme übereinander gekreuzt und die Knochenhände krampfhaft eingekrallt — es war ein Mann; er hatte einen langen, grauen Bart und große, starre, blaue Augen und winselte. Er fühlte es, der Tod kam über ihn, Zoll für Zoll.

Plötzlich schreckte er auf. Es war ihm, als läuteten die Kirchenglocken in der Ferne — so hatten sie einst geläutet, als er und Anna getraut wurden — ha — und die Hochzeit! Da ging's hoch her! Branntwein — ohne Ende —

Der Mann schauderte wieder zusammen und winselte — Es war ja Alles nicht wahr — die gedeckte Tafel vor ihm — das Flammenmeer — die feurigen Schlangen — das Glas mit Schnaps — horch! — wer rief seinen Namen? Franz! Franz —!

Der Mann schrie in Verzweiflung und hätte seine Brust zerfleischt, aber seine Stimme war heiser und tonlos, seine Hände waren matt und lahm. Er wurde wahnsinnig, er fühlte es wol.

Er blickte auf. Stöhnte nicht etwas neben ihm? Nein — da lag die Landstraße — öde, leer bis in die fernsten Fernen. Ach — es ist elend, so allein sterben müssen! Er erinnerte sich, daß Menschen mit dem Kopf gegen die Wand gerannt waren, um solchen Qualen zu entgehen, oder tagelang einen rostigen Nagel geschliffen hatten, um sich die Adern aufzuritzen. Denn was ist der Tod gegen ein endloses Wandern auf der öden Straße — hin und her — rastlos — hin und her — unstät — ziellos!

Ziellos — vor ihm lag die Spree. Schnell! Schnell! ehe sie zufror — ehe das Eis darüber sich breitete wie eine verschlossene Thür — ach, er hatte so viel vor verschlossenen Thüren gelegen — Nächte — lange Nächte — ohne Schlaf.

Er kroch über die Chaussee und über die schmale Wiese, bis an das Ufer. Da war eine Abladestelle, welche die Kahnschiffer der Mauersteine wegen für den Bau jenseits der Straße errichtet hatten. Der Strom floß vorbei, schmutzig, trübe und träge, und der elende Mann kauerte sich hin und starrte hinein.

Hinter ihm rief es und schrie es, jammerte es und stöhnte es, vor ihm bäumten sich feurige Drachen auf und glühende Augen starrten aus dem dunklen Wasser zu ihm empor. Er rang die Hände und wand sich und bebte und krümmte sich, bis er mit einem entsetzlichen Schrei sich hinabstürzte in das trübe Wasser.

Er sank und tauchte auf und war wieder bei Verstande — sein ganzes Leben sah er vor sich — Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Weib und Tochter und Söhne — wo waren sie alle —? wo sein Glück —? wo seine guten Vorsätze —? wo seine Energie —? was war von ihm und allen seinen hohen Entwürfen geblieben —? „Leben!“ schrie er, „leben! Hülfe!“ —

Zu spät! — —

Nach Wochen fanden Holzfäller im Grunow-Wald einen unerkennbaren Körper. Man senkte ihn ohne Sang und Klang in ein nummerirtes Grab, und da ist er mit anderen schon lange verwest und in Staub zerfallen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 11. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister Camphausen einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Pensionirung der Staatsbeamten. Ueber die geschäftliche Behandlung der Vorlage wird das Haus nach erfolgtem Druck beschließen, die Kreisordnung geht an eine specielle Commission von 21 Mitgliedern, das Gesetz, betreffend die Errichtung eines kasseler Gesammt-Consistoriums an eine Commission von 14 Mitgliedern. Ueber die geschäftliche Behandlung, betreffend die Aufbringung der Synodalkosten für die evangelische Kirche der Monarchie, beschloß das Haus nach langer Debatte die Vorberathung in Plenum. Hierauf wurde die Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Bei der Position „Fonds zu geheimen Auslagen im Interesse der Polizei“ erklärte der Minister des Innern auf eine Bemerkung Reichensperger's bezüglich der Haltung der officiösen Presse: Er übernehme eine Verantwortlichkeit nur für die Artikel der Provinzial-Correspondenz. Inspirationen zu persönlichen Angriffen seien nie ertheilt worden. Wenn die officiöse Presse einen solchen Ton einmal angeschlagen habe, so seien Reprobationen Seitens des Ministeriums erfolgt. Die Position wurde hierauf mit großer Majorität bewilligt. Bei der Position „Straf- und Gefangenen-Anstalten“ wurde ein Antrag Eberty's angenommen, die Regierung aufzufordern, eine einheitliche Gefängnißverwaltung mit einer möglichst selbstständigen General-Direction herbeizuführen. Der Regierungs-Commissar erklärt sich mit dem Antrage im Princip einverstanden. Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern ist damit erledigt. Nächste Sitzung Samstag.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Zwölf Lehrer und zwei Lehrerinnen, welche größtentheils an hiesigen Privatschulen beschäftigt waren, haben am Sonnabend früh Berlin verlassen, um nach Süd-Amerika (Neu-Granada) zu gehen. Sie wurden unter sehr günstigen Bedingungen (800 bis 1200 Dollar Gehalt, freie Reise 2c.) von der Regierung von Columbien unter Vermittelung des hiesigen Consuls engagirt. Sofern die ersten eingehenden Berichte günstig lauten, soll zu Ostern bez. Michaelis d. J. noch eine größere Anzahl hiesiger Lehrkräfte nachfolgen.

Seit Wochen curiren in der Presse über die Krankheit des Herrn Justizministers Leonhard theils völlig unwahre, theils unvollständige Gerüchte, so daß eine authentische Mittheilung dem Publikum wol erwünscht sein wird. Die „Nat.-Ztg.“ ist in der Lage, nachstehenden ihr von ärztlicher Seite zugegangenen, kurzen, aber authentischen Bericht über das Befinden des ausgezeichneten Staatsmannes mitzutheilen: „Der Herr Justizminister Leonhard hat sich in Folge übermäßiger Anstrengungen schon während des ganzen vorigen Sommers nicht wohl gefühlt, war aber nicht zu bewegen, seine legislatorischen Arbeiten zu unterbrechen und sich die nöthige Ruhe und Erholung zu gönnen, bis ihn Ende November ein Gichtanfall darniederwarf. Der langen Ueberreizung des ganzen Nervensystems mußte nun eine nervöse Abspannung folgen, welche durch die Störungen der Digestion erhöht und gegen Weihnachten durch eine chronische Entzündung in der Umgebung des Dickdarms complicirt wurde. Diese letztere Affection, der Rest einer vor etwa 30 Jahren überstandenen schweren und gefährlichen Unterleibsentzündung, fesselt den Kranken noch an das Bett, läßt aber eine Zertheilung und Heilung in nicht zu ferner Zeit erwarten, wogegen die nervöse Abspannung voraussichtlich noch eine längere Zeit der Ruhe und Erholung erfordern wird.“

Der Kaiser hat auf die Glückwunschadresse der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zum neuen Jahr folgendes Antwortschreiben erlassen: Ich habe die Mir von den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin beim Beginn des neuen Jahres ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche gern entgegengenommen und erwidere dieselben unter der erneuten Versicherung des Wohlwollens, welches Ich in Meinem landesväterlichen Herzen für die Stadt Berlin um so lieber bewahre, als sie Mir in den jüngst vergangenen großen Zeiten von Neuem unvergeßliche Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit und ihrer aufopfernden Vaterlandsliebe gegeben hat. Im Rückblicke hierauf freue Ich Mich des mächtigen Aufschwunges, in welchem die Stadt Berlin begriffen ist und welcher Hand in Hand geht mit dem Wachsthum ihrer politischen Bedeutung. Ihre Vertreter werden, wie Ich vertraue, auch ferner der ehrenden Aufgabe Berlins eingedenk sein, den Gemeinden des gesammten Vaterlandes in Bethätigung ernsten Bürgersinns, in freier und einmüthiger Erfüllung bürgerlicher Pflichten und in weiser Entwickelung des communalen Lebens ein leuchtendes Vorbild zu gewähren. Berlin, 8. Januar 1872. Wilhelm. An die Stadtverordneten in Berlin. — Der Kronprinz hat auf die Neujahrs-Gratulationsadresse der Stadtverordnetenversammlung Berlins nachstehende Antwort ertheilt: Ich danke den Stadtverordneten von Berlin aufrichtig für die freundlichen Gesinnungen und guten Wünsche, welche sie bei Eintritt des neuen Jahres Mir ausgesprochen haben. Gern verbinde Ich mit Meinem Danke die Versicherung Meiner steten Theilnahme an dem Wohle der Hauptstadt und ihrer Bewohner. Berlin, 3. Januar 1872. gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Der Reichstagsabgeordnete Thomas bat den alten Moltke um ein Gedenkblatt, das in der münchener Bibliothek aufbewahrt werden soll. Moltke erfüllte die Bitte und schrieb: „Frei ist nur das Volk, welches stark genug ist, seine Freiheit zu behaupten, und stark wird es durch Einigkeit.“

Das preußische Staats-Ministerium zählt jetzt zehn Mitglieder, davon zwei, die Herren Delbrück und General v. Stosch, ohne Portefeuille. In dem neuen Marine-Chef rühmt man ein ganz außerordentliches Verwaltungstalent, welches derselbe als Chef der Verpflegung der deutschen Belagerungs-Armee vor Paris bereits in so glänzender Weise bewährt hat.

Aus dem Elsaß. Man braucht kein Optimist zu sein, um mit dem neuen Gang der Dinge in den Reichslanden zufrieden zu sein. Die endliche Feststellung der Verwaltungsorganisation ist ein willkommenes Neujahrsgeschenk, dem wir allerdings lange genug mit Sehnsucht entgegengeschaut hatten. Sowie sie nun ausgefallen ist, muß sie alle diejenigen befriedigen, die es mit dem Wohl des Elsasses redlich meinen. — Der Aufschwung der Geschäfte, nicht nur in Mühlhausen, sondern auch im Unter-Elsaß, übertrifft alle Erwartungen. Die in Straßburg so zahlreichen kleinen Gewerbe sind rasch aufgeblüht, und es sind uns manche Häuser bekannt, die in den letzten drei Monaten des verflossenen Jahres mehr Geschäfte machten, als sonst in einem ganzen Jahr. Daß unter solchen Verhältnissen die Stimmung sich rasch hebt, dürfte niemanden wundern.

Straßburg. Am 18. d. M., dem Jahrestage der Proklamirung des deutschen Kaiserreiches, wird ein Festball dahier abgehalten werden. Veranstalter desselben sind von Ernsthausen, Präfekt des Niederrheins, und General-Lieutenant von Hartmann, Festungskommandant.

Frankreich.

Paris. Bei den jetzigen Wahlen, auf deren Ausfall man so sehr gespannt war, ist der Candidat der Regierungspartei, Vautrain, mit 121,158 Stimmen gegen Victor Hugo, der 93,423 Stimmen erhielt, gewählt worden. Diese Wahl ist der beabsichtigten Uebersiedelung der Nationalversammlung von Versailles nach Paris günstig.

In Frankreich macht die Rundreise Gambetta's zum Zwecke der Wahlagitation großes Aufsehen. Der Empfang, den man ihm bereitete, war überall ein enthusiastischer. Der Exdictator predigt Mäßigung, er thut damit offenbar seiner Natur Zwang an. Zwangloser ist er im Durchblickenlassen seiner Absichten, die dahin gehen, Herrn Thiers den Todesstoß zu versetzen und dessen Erbschaft in der Gewalt anzutreten. Die radikale Partei unter der Autorität des Exdictators verfestigt sich mehr und mehr. Von der bonapartischen Partei geht die Rede, daß sie nicht weniger außerhalb als innerhalb Frankreichs lebhaft agitire. Agenten Napoleon's sollen an den Höfen der europäischen Mächte äußerst thätig sein, zum Theil nicht ohne Erfolg. Napoleon oder Gambetta, darauf wird wol die ganze verwirrte Frage in Frankreich schließlich hinauslaufen. Herr Thiers wird mehr und mehr als todter Mann behandelt, der doppelte Sieg, den er soeben in der Nationalversammlung bezüglich der Einkommensteuer und der Bankfrage erlangt hat, ändert daran nichts.

Der Herzog von Aumale ist zum Mitgliede der französischen Akademie erwählt worden. Wegen der Wahl des freigeistigen Gelehrten Littré nahm der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup, Veranlassung, seine Entlassung als Mitglied der Akademie einzureichen. Die Akademie hat aber die Demission nicht angenommen, und so bleibt der Bischof Dupanloup Mitglied der Gesellschaft.

Der Herzog von Gramont, der nebst dem leichtsinnigen, schwachen Ollivier und dem erzbereiten, überfertigen Marschall Leboeuf die größte Verantwortung für den „kleinen Krieg“ der Kaiserin zu tragen hat, soll jetzt ebenfalls Auskunft ertheilen über seine schuldvolle Vergangenheit. Wie man aus Paris meldet, zieht er es vor, statt Aufschlüsse zu geben, sich hinter das Amtsgeheimniß zurückzuziehen.

Rußland.

Der Sohn Schamyls, der jetzt Hazy-Mehemed heißt, hat von der russischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich in der Türkei niederzulassen. Die Regierung zahlt ihm eine lebenslängliche Pension von 6000 Rubeln, und soll ihm außerdem 10,000 Rubel zur Deckung der Uebersiedlungskosten bewilligt haben. Er ist dieser Tage durch Odessa gekommen

Westphälisch-Rheinisches.

Vom Hellweg. Die Blattern-Epidemie greift auch in unserer Gegend immer weiter um sich. Sowol in der Stadt Unna, als auch in fast allen Dörfern der Nachbarschaft befinden sich Pockenkranke; Todesfälle kommen indeß bis jetzt nicht gerade häufig vor.

Schwerte. Am 7. d., Nachmittags, wurde in der Nähe des Bahnhofs ein an der Wasserleitung beschäftigter Arbeiter von einem Individuum überfallen und derart mit dem Messer zugerichtet, daß er in das hiesige kath. Krankenhaus getragen werden mußte. Ueber die Ursache dieser traurigen That ist nichts Genaueres bekannt geworden. Der von dem schwer Verwundeten bezeichnete Thäter ist verhaftet, derselbe leugnet jedoch die That und will sich um die Zeit anderwärts aufgehalten haben.

R. Unckenbolt in Westhofen macht im hiesigen Wochenblatt seinem Publikum wieder die nachstehende gereimte Anzeige:

Neujahr 1872.

Neues Maß heißt Meter,
Leute schreit nicht Zeter,
Auch die neuen Litren
Soll'n euch nicht verbittern,
Auch zum Kilo-Gewicht
Macht mir kein bös' Gesicht
Es sind der Dinge drei,
Worüber viel Geschrei;
Viel Geschrei ist wol nicht nöthig,
Den ich bin ja gern' erbötig,
Den Unterschied gewissenhaft
So weit reicht die Verstandeskraft
Ohne Schaden meiner Kunden,
Ihr habt's schon wol gefunden,
In Allem zu berechnen,
Ich geb' Euch das Versprechen. —

Aplerbeck. Die Zeitungen enthalten einen Aufruf zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf Zeche „Schürbank und Charlottenburg“ bei Aplerbeck verunglückten Bergleute. Die 13 Verunglückten hinterlassen 10 Witwen mit 34 Kindern unter 14 Jahren. Die Noth ist sehr groß. Ein Comité hat sich gebildet, welches sich die Unterstützung der Armen zur Aufgabe stellt, und um Beiträge für diesen Zweck bittet. Möge dasselbe nicht umsonst bitten. Hier muß geholfen werden!

Dortmund. Der „Vorstand des dortmunder Landwehr-Vereins“ überreichte am 7. d. dem Herrn Bürgermeister Dr. Becker ein ebenso geschmackvoll wie glänzend ausgeführtes Diplom als Ehrenmitglied.

Witten. Der „Witt. Anz.“ enthält folgende Berichtigung: Der uns für die vor. Nr. des „Anzeigers“ zugegangene Artikel über die „Rückkehr eines vermißten Soldaten“ hatte bei uns Glauben und Aufnahme gefunden, weil die Thatsache auch von anderer Seite als richtig erzählt wurde. Wie sich aber herausgestellt, war der Einsender dennoch durch geschwätzige oder böswillige Zungen irre geführt, und die mehrfach weiter getragene Mittheilung war ein reines Mährchen. Eine Veranlassung dazu mochte der Umstand gegeben haben, daß ein junger Mann in beschädigter Militairkleidung des Weges gegangen und von Nachbarn für den Vermißten angesehen worden war. Dies war weiter erzählt und von mehr Phantasie als Wahrheitsliebe und Herzensgüte zu einem rührenden Stückchen ausgesponnen, das nun an verschiedenen Orten zu hören war. Bei näherer Erkundigung erfahren wir, daß aus unserer Stadt und Gemeinde nur ein einziger Wehrmann vermißt wurde, und dieser noch nicht zurückgekehrt ist. Derselbe hat allerdings eine junge Frau hiergelassen, die aber noch seiner Rückkunft harrt und keineswegs zu einer zweiten Heirath entschlossen ist.

Bochum. Die Bevölkerung im hiesigen Kreise hat in den 16 Jahren von 1855—1871 um 84,297 Seelen, also um mehr als das Doppelte zugenommen. Bei diesem Plus partizipirt in erster Linie die Stadt Bochum mit 14,533 Seelen, dann folgt Amt Gelsenkirchen mit 11,479, Amt Wattenscheid mit 10,724, Amt Bochum mit 10,294, Stadt Witten mit 10,048, Amt Herne mit 8362, Amt Hattingen mit 7955, Amt Stockum mit 5904, Amt Blankenstein mit 3382 und zuletzt die Stadt Hattingen mit 1616 Seelen.

Bochum. Mit dem Bau des neuen Gewerbeschul-Gebäudes wird noch im Laufe dieses Frühjahrs begonnen werden. Dasselbe wird seinem Zwecke entsprechende Dimensionen annehmen und gewiß eine Zierde unserer Stadt werden. Ueber die spätere Verwendung des jetzigen Gewerbeschul-Gebäudes curiren im Publikum die verschiedensten Meinungen. Am wahrscheinlichsten ist es wol, daß dorthin das Zeughaus des Landwehr-Bataillons verlegt werden wird, während das Gerücht, daß dorthin die Post komme, wenig glaubwürdig erscheint. Diese wird wol noch in den beschränkten Räumen bleiben und das Bochumer Publikum sich gefallen lassen, in demselben sich herumzudrücken, so gut es geht.

Essen. Auf Schacht Anna brach in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in einem größtentheils abgebauten Flötze Grubenbrand aus. Es ist gelungen, das Feuer abzuschließen, und wird die Förderung keine Einbuße erleiden.

Düsseldorf. Unser Mitbürger Prof. Joseph Keller ist von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kupferstecherkunst durch Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens der württembergischen Krone, verbunden mit Erhebung in den persönlichen Adelstand ausgezeichnet worden. Keller's Kupferstich der Sixtinischen Madonna, obgleich bis jetzt erst in den feineren Abdrücken publicirt, macht diesseits wie jenseits des Oceans gerechtes Aufsehen.

Köln. Am Nachmittag des 6. sprang ein junger anständig gekleideter Mann, welcher mit dem Mühlheimer Lokalboot von Köln nach Deutz fuhr, vom Schiff in den Rhein und kam nicht wieder zum Vorschein. — An demselben

Tage, und zwar gegen 8 Uhr Abends, stürzte sich ein 80 Jahre alter Mann von hier in den Rheinauhafen, wurde jedoch von zwei Schiffern gerettet und in sprachlosem Zustande nach dem Hospital gebracht.

Rheidt. Ein ganz eigenthümliches Spiel des Zufalls ist von hier zu berichten. In einem nur von drei Familien bewohnten Hause fand am 8. Januar fast zur selben Stunde in der einen Familie eine Hochzeit, in der zweiten ein Sterbefall und in der dritten eine Geburt statt.

Aus dem Kreise Iserlohn.

✳ Menden. In ihrer letzten öffentlichen Sitzung wählten unsere Herren Stadtverordneten Herrn Bürgermeister Papenhausen zum Schiedsmann, Herrn Ph. Brakel zum Stellvertreter einstimmig wieder für die 3jährige Periode 1872—74.

✳ Menden. Sonntag-Abend hielt im Saale des Herrn Jos. Düllmann hier Herr Lehrer Steinweg den versprochenen Vortrag über das neue Maß- und Gewichtssystem. Derselbe war eben so gründlich, wie klar und leichtfaßlich, und bedauern wir nur, daß bei der Wichtigkeit des Themas nur ca. 50 Zuhörer erschienen waren. Herr Lehrer Steinweg erbot sich, einen Gratis-Cursus für Erwachsene zur schnellen Erlernung des Dezimal-Systems zu eröffnen. Dafür sich Interessirende mögen sich bei genanntem Herrn melden.

⚓ Menden. Da es nach der Einführung der neuen Maße und Gewichte sehr wichtig ist, welche Schriftzeichen für die abgekürzte Bezeichnung derselben angewandt werden, von den Regierungen darüber aber keine Entscheidung getroffen worden ist, so theilen wir nachstehend die Beschlüsse mit, welche auf dem Delegirtentage des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hierüber gefaßt worden sind. In allen Kreisen haben die Bezeichnungen volle Billigung gefunden und würde deren Acceptirung vielfacher Verwirrung und zahlreichen Mißverständnissen vorbeugen. Der Verband hat beschlossen: 1. Die Bezeichnung der metrischen Maße und Gewichte wird stets hinter die letzte Ziffer der betreffenden Zahl gesetzt, mag dieselbe aus ganzen Ziffern allein bestehen oder ganze und Bruchziffern enthalten. Sämmtliche Schriftzeichen, mit Ausnahme der Bezeichnung für die Worte Quadrat und Kubik, werden in Exponentenform geschrieben, für letztere dienen die Zeichen □ resp. kb., welche in der Größe der Ziffern und auf der Linie derselben zwischen die Ziffer und den Exponenten der einer solchen Flächen- oder Körperbezeichnung zu Grunde liegenden Längeneinheit eingeschoben werden. 2. Die am häufigsten gebrauchten kleineren Grundeinheiten werden durch kleine lateinische Buchstaben bezeichnet und zwar Meter durch m., Liter durch l., Gramm durch g., Kilogramm (Kilo) durch k. Die mit selbstständigen Namen benannten größeren Maße und Gewichte werden durch große lateinische Buchstaben bezeichnet, und zwar Meile durch M, Ar durch A, Scheffel durch S, Zentner durch Z, Tonne durch T. 3. Alle übrigen als Vielfache oder Theile der Grundeinheiten benannten Maß- und Gewichtsgrößen werden bezeichnet, indem vor das Zeichen der Grundeinheit ein entsprechender großer resp. kleiner Buchstabe hinzufügt wird. Für die Vielfachen dienen die Zeichen M, K, H, D (Myria, Kilo, Hekto, Deka), für die Theilgrößen die Zeichen d, z, m (dezi, zenti, milli). 4. Die Bezeichnung der mechanischen Arbeit erfolgt durch einfache Combination der Maß- und Gewichtsgrößen, wobei die ersteren stets voranzustellen sind. Schema: Längenmaße: M. Meile, Km. Kilometer, Dm. Decameter, m. Meter, dm. Dezimeter, zm. Zentimeter, mm. Millimeter. Flächenmaße: □M. Quadratmeile, HA. Hectar, A. Ar, □m. Quadratmeter 2c. Körpermaße: kbm. Kubikmeter 2c. Hl. Hectoliter, S. Scheffel, l. Liter. Gewichte: T. Tonne (1000 k.), Z. Zentner (50 k.), k. Kilogramm (2 Pfund), Dg. Dekagramm, g. Gramm, dg. Dezigramm 2c. Mechanische Arbeit: mT. Meter-Tonne, mk. Meter-Kilogramm, zmk. Zentimeter-Kilogramm 2c.

△ Menden. Die freie deutsche Schulzeitung schreibt aus dem Kreise Dortmund: Daß das Wohl und Wehe der Lehrer oft lediglich von Repräsentanten abhängt, haben die Lehrer in Annen erfahren. Die vor Kurzem neuerwählten Schulrepräsentanten haben in ihrer ersten Sitzung es für nothwendig erachtet, sämmtlichen Lehrern eine bedeutende Zulage zu gewähren. Die bisherigen Gehälter derselben gingen von 250 bis 400 Thlr.; die jetzt aufgestellten gehen von 360 bis 480 Thlr., so daß einzelne Lehrer 100 bis 150 Thlr. Zulage erhalten werden. — Man glaubt dabei die Wahrnehmung zu machen, daß dort, wo ländliche Zustände maßgebend sind, für den Lehrer nichts zu erlangen ist — so war's bisher in Annen — daß aber da, wo es städtisch geworden, die Sache sich bessert. Die bisherigen Repräsentanten der Schulgemeinde Annen waren Grundbesitzer und theilweise Beamte; die jetzigen sind Fabrikanten, Kaufleute und Beamte. — Man geht somit in den kleinen Orten dazu über, den Lehrer in Hinsicht der Besoldung auch endlich über Nachtwächter und Polizeidiener zu stellen.

□ Limburg. Am vorletzten Sonntag-Morgen hatte ein Arbeiter der Berg.-Märk. Eisenbahn hierselbst das Unglück, beim Rangiren eines Zuges zwischen die Puffer zu gerathen. Die linke Seite der Brust wurde stark verletzt, so daß der Unglückliche schwerlich dem Leben erhalten bleibt.

Postalisches.

* Ungeachtet der enormen Zahl des Postbeamtenpersonals hat es sich bei der obersten Postbehörde ermöglichen lassen, alle Gehaltszulagen schon zum 1. Januar zur Anweisung zu bringen. Es sind namentlich die mittleren und niederen Stellen bedacht worden. Am wenigsten hat für die Ober-Postdirectoren geschehen können, indem bei der Verstärkung der Besoldungsfonds nach den allgemein angelegt gewesenen Normen bei diesem Titel nur ca. 125 Thlr. pro Stelle im Durchschnitt entfielen, mithin im Ganzen sich nur ein geringes Mehrquantum ergab.

* In der Weihnachtswoche, 18.—25. December, gingen mit der Post an Adressaten in Berlin ein: 98,816 Stück (im Vorjahr 79,168). Es wurden zur Post geliefert in Berlin: 120,907 Stück (im Vorjahr 108,944). Es transitirten durch Berlin: 99,094 Stück (im Vorjahr 108,427). Die Verminderung beim Transit hat ihren Grund sowol in Ableitungen auf die Eisenbahn-Postcourse solcher Routen, welche Berlin nicht berühren, als insbesondere auch darin, daß das Publikum, entsprechend dem Ersuchen des General-Postamts, in diesem Jahre die Weihnachtsversendungen vielfach nicht bis zur letzten Woche aufgeschoben, sondern früher damit begonnen hatte. Aus diesem Grunde ist die Steigerung des Weihnachts-Postverkehrs noch viel bedeutender gewesen, als die obige, nur die letzte Woche umfassende Statistik ergiebt. Zur ordnungsmäßigen Bewältigung hat, außer dem theilweise früheren Beginn der Versendungen, die Signatur mit der vollen Adresse wesentlich mit beigetragen.

* Im Bereiche der Postverwaltung haben zu Weihnachten extraordinaire Remunerationen in sehr bedeutendem Umfange bewilligt werden können, und ist bei denselben namentlich auch das Unterbeamten-Personal bedacht worden.

Allerlei.

Berlin. Das Ressort-Ministerium hat darauf aufmerksam gemacht, daß es unstatthaft ist, wenn Aerzte Recepte mit Bleistift schreiben. In letzter Zeit ist dies vielfach vorgekommen und hat die Controlle sehr erschwert.

* Die Beamten in Berlin steigen immer höher hinauf in die Häuser, vom 3. ins 4. und 5. Stockwerk. Viele können die Miethpreise in der Stadt nicht mehr erschwingen und ziehen in die Vorstädte und nach Charlottenburg, Moabit, Schönberg 2c. Item die Hausherren schöpfen von den Zulagen das Fett ab.

* Einen sehr unzeitigen Scherz hat sich in Berlin ein bisher nicht Ermittelter durch eine Todesanzeige zu machen gemüßigt gesehen. Am Sonnabend prangte nämlich, mit schwarzem Rand eingefaßt, nachstehendes Inserat im Intelligenzblatt: „Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute sanft zu einem besseren Leben, an den Pocken, mein geliebter Gatte und Mann, der frühere Schuhmacher, zuletzt Portier F. Koppe! — Wer ihn kannte, wird meinen Schmerz zu würdigen wissen. Berlin, den 5. Januar 1872. Die tief gerührte Witwe nebst Kindern. — Die Beerdigung findet Montag-Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause, Linksstraße 33/34 statt." — Pünklich um die für das Leichenbegängniß angesetzte Zeit fuhren auch zwei sogenannte Trauerkutschen vor, die Leidtragenden stiegen aus, läuteten an der Hausglocke, wichen aber entsetzt zurück, als sich die Thür öffnete, denn der vermeintliche Todte, dem sie die letzte Ehre erweisen wollten, trat ihnen in eigener Person entgegen und war ebenfalls erstaunt, seine Verwandtschaft in Trauer vor sich zu sehen. Nachdem sich beide Theile von dem ersten Schrecken erholt, beriefen sich die trauernden Verwandten auf die Annonce im Blatt, ein solches wurde herbeigeholt, die Anzeige gefunden, und während man darüber debattirte, von welcher Seite dieser frivole Spaß ausgegangen sein könnte, erschien auch ein Schutzmann, der die hinterbliebene Witwe darüber zur Veranwortung ziehen wollte, daß sie einen Pockenfall der Polizei verheimlicht habe. Der Beamte gab sich erst zufrieden, als die vermuthete Pockenleiche sich ihm lebendig und pockenfrei vorstellte.

Hadamar. Am Sylvester ist hier ein schreckliches Unglück passirt, an welchem die ganze Bevölkerung den schmerzlichsten Antheil nimmt. Der Provisor in der hiesigen Apotheke hat nämlich bei Zubereitung eines Rezeptes statt einer vorgeschriebenen Quantität Chinin — Morphium gegeben, in Folge dessen Genusses die Patientin, die 24jährige Tochter des Herrn Gymnasial-Oberlehrers C., sofort verschieden ist.

Entgegnung

auf das Inserat: „Städtische Verwaltungssachen", von Friedr. Kissing unterschrieben.

Das Inserat beginnt mit der Behauptung: „daß, seitdem der städtische Verwaltungsbericht veröffentlicht, tausende von Thalern für Anschaffungen von Bekleidungs- und anderen Gegenständen auf Rechnung der Stadtkasse resp. der Communalsteuer verausgabt seien."

Welchen Zusammenhang zunächst der Verwaltungs-Bericht (derselbe ist 1868 überhaupt erst zum ersten Male geschrieben und veröffentlicht) mit den behaupteten Anschaffungen hat, ist ebenso räthselhaft, wie die Quelle, aus welcher die behaupteten Thatsachen, mit welchen der Herr Einsender einheimische und auswärtige Leser d. Bl. gewiß überrascht hat, geschöpft haben mag.

Nur für Diejenigen, welche der städtischen Verwaltung ganz fern stehen und möglicherweise die fabelhaften Behauptungen ganz oder zum Theil für wahr halten könnten, gebe ich folgende Erklärung mit dem ausdrücklichen Bemerken ab, daß ich in Zukunft derartige unwahre Behauptungen einfach als das, was sie sind, so lange bezeichnen werde, bis der Betreffende den Beweis der Wahrheit geliefert hat. Denn rechtlich und gesetzlich liegt dem der Beweis ob, der Thatsachen behauptet.

Die Stadt besitzt an Bekleidungsgegenständen überhaupt nur 4 Mäntel für die Nachtwache, von denen 3 im Jahre 1864 angeschafft sind. Außerdem hat dieselbe seit 1863 nur 2 Tische, 10 Stühle und 1 Ofen für's Stadtverordneten-Zimmer, 1 Repositorium und einige kleine Gegenstände im Werthe von einigen Thalern, zum Gesammtbetrage von p. p. 70 Thlrn. angeschafft; im Uebrigen sind die Bureau-Utensilien, als: Tische, Stühle, Repositorien und Oefen schon sehr alt und farblos, und repräsentiren nur die allernöthigste Ausrüstung.

Die Ausführungen der nothwendigen Reparaturen an den Gebäuden, Utensilien und sonstigen öffentlichen Anlagen (incl. der Schulen) sind an die betreffenden Handwerker der Art ausgedehnt vertheilt, daß gewöhnlich 4—6 Schreiner, 4—6 Schmiede resp. Schlosser und 2—4 Maurer alljährlich mehr oder weniger thätig waren (darunter Rechnungen unter 5 Thlr.) Hat der Herr Einsender diese Arbeiten vielleicht gemeint und solche irrig als Anschaffungen bezeichnet? Aber auch in diesem Falle ist die Eingangs aufgestellte Behauptung unwahr. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Herr Einsender die Seitens der Armen-Verwaltung durch dessen Vorstand angeschafften Bekleidungsgegenstände für Arme, insbesondere für arme Kinder, im Auge gehabt und sich absichtlich nur nicht klar ausgedrückt hat. Auf diesem Gebiete will ich die aus den Rechnungen extrahirten Zahlen anführen, die ja stets am besten und schlagendsten beweisen. Während meiner Verwaltung vom Jahre 1863 bis 1871, also in 9 Jahren, sind im Ganzen zur Anschaffung von Kleidungsstücken für Arme 775 Thlr. verausgabt. Für den Zeitraum von 1868—71 incl. (Verwaltungsberichts-Periode) 360 Thlr. Die Hollmann'sche Stiftung, welche jährlich 30 Thlr. Zinsen einträgt, die zu jenem Zwecke funktionsmäßig verwendet werden müssen, hat also zu dieser Summe ad 775 Thlr. = 270 Thlr. in 9 Jahren beigetragen, so daß die Stadt für erwähnten Zweck in 9 Jahren 505 Thlr. Zuschuß geleistet hat. In jener Summe von 775 Thlrn. sind für Lieferung von Schuhen 323 Thlr. enthalten, und ist der Rest ad 452 Thlr. für Kleiderstoffe, fast ausschließlich Baumwoll-Bieber, verausgabt. An dieser Summe participirt der Herr Einsender mit 86 Thlr. Von den 9 Geschäfts-Firmen, welche genannten Artikel führen, sind mit geringeren Summen betheiligt: Ph. Brakel mit 55 Thlr., A. Sternfelt 44 Thlr., G. Schröder mit 17 Thlr., Wallach & Romberg mit 8 Thlr., und die Firmen A. Rothschild und Samson mit keinem Groschen, wie ich erst heute entdecke. Daß der Herr Einsender intendirt hat, im Interesse dieser letzteren Geschäfts-Häuser Vertheilungs-Vorschläge zu machen, dürfte doch wol zum mindesten bezweifelt werden. Ich erwähne noch, daß der Herr Einsender dem verstorbenen Armen-Kassen-Rendanten Berenbrok im Jahre 1867 oder 1868, als derselbe eine Probe Baumwoll-Bieber forderte, erklärt hat, daß er von einem so geringfügigen Artikel keine Probe verabreiche; andere Geschäfte gaben solche gern.

Nach diesen Ausführungen überlasse ich dem Publikum das Urtheil darüber, ob der Herr Einsender es verantworten kann, solche unwahre Behauptungen, die nach Form und Inhalt dazu geeignet sind, die städtischen Verwaltungs-Organe zu verdächtigen, in die Welt zu schleudern.

Menden, 13. Januar 1872.

Der Bürgermeister und Präses des Armen-Vorstandes: Papenhausen.

J. Liebig's Vegetabilien-Extract

— ein concentrirter Nahrungsstoff — genannt

„Der Wundersaft."

Wie **Liebig's Fleischextract** hinsichtlich des Fleisches, ist der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff der vorzüglichste **Kraftauszug.** Er ist ein allseitig anerkanntes, alleiniges und sicheres **Hilfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden; Hauptstärkungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Reconvalescenten sowie Schwächlinge** jeder Art, insbesondere auch **Geschlechtsschwache.** Zur Hebung aller **Verdauungs-** und **Unterleibs-Beschwerden** giebt es absolut kein anderes, besseres Mittel und gegen **Blutarmuth** ist es unübertrefflich. Jeder gesunde Mensch sollte zum Schutze gegen **Krankheitsanfälle** täglich eine Kleinigkeit davon zu sich nehmen.

Die sehr ausführliche Gebrauchsanweisung giebt Näheres.

Nur **allein ächt** zu beziehen durch **Johann Zeidler, Berlin, Mohrenstraße 38.**

Preis pro Flasche 1 Thlr.

Niederlagen werden errichtet.

Creditbank für Stadt und Amt Menden, e. G.

Donnerstag den 18. Januar c., Nachmittags 5 Uhr:
Verwaltungsraths-Sitzung.

Der Vorstand.

Bekannten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß gestern Morgen gegen 8 Uhr meine liebe gute Frau

Clara Michel,

nach 8tägigem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den Empfang der h. Sterbesakramente, im Alter von 37½ Jahren, ruhig und sanft zu einem bessern Leben entschlafen ist, nachdem ihr Tags zuvor der kleine Säugling vorangegangen war.

Menden, 15. Januar 1872.

Tobias Michel.

Die Beerdigung findet Mittwoch-Morgen 8 Uhr statt.

Bei mir sind täglich **zwanzig Liter frische Milch,** wie auch noch einige **Gartenstücke** zu haben.

Menden. **Ernst Schmidt Sohn.**

Um mit folgenden Winterartikeln wegen vorgerückter Saison gänzlich zu räumen, verkaufe ich von heute ab

zu und unter Fabrikpreisen:

Ueberzieher, Säckchen, Hosen, Wollsachen, Handschuhe, Kappen u. s. w.

Köster,

Kürschner und Kappenmacher.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir [redacted] von heute ab bis Ende d. M. [redacted] unsere Waaren-Vorräthe zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.
Mit dem 1. Februar treten die gewöhnlichen Preise wieder ein.

Iserlohn. **Gebr. Fleck.**

Subhastations-Patent.

Die im Hypothekenbuche von Menden Vol. III. fol. 32 auf den Namen des Wilhelm Lürwald und Theodor Schmidt zu Menden eingetragenen Grundstücke Flur II. Nr. 356, Flur V. Nr. 26, Flur X. Nr. 71, 72, 260/120, Flur XIII. Nr. 181 der Steuergemeinde Menden, insgesammt vermessen zur Größe von 81 Ar 83 □Meter, sollen theilungshalber im Wege der nothwendigen Subhastation am

9. Februar 1872, Morgens 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 6,51 Thlr., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 45 Thlr.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) im Bureau II. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Subhastation stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

16. Februar 1872, Morgens 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Menden, den 19. December 1871.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf von 300 Stück Kiefern zu Balken, Sparren, Latten ꝛc. aus dem Forstdistricte Brüggenstücke des Schutzbezirks Holzen, findet am

Donnerstag den 18. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr

statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Schlage.

Neheim, den 9. Januar 1872.

Der Königliche Oberförster:
Schiller.

Holz-Verkäufe.

Es werden dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

I. Am Dienstag den 16. Januar c., des Morgens um halb 11 Uhr, in der Pächterwohnung zu Höllinghofen:

1. aus dem District Clieven an der Huxmühle:
   4 Eichen- und 24 starke Buchen-Nutzstämme;
2. aus dem District Mühlenbuchen an der Huxmühle:
   55 Eichen- und 2 Buchen-Nutzstämme,
   8 Meter Eichen-Böttcherholz,
   69 dto. Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
   4 dto. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
   120 dto. Reiser;
3. aus dem District Margarethenbusch:
   4 Eichen-Nutzstämme,
   110 Meter Buchen-Scheite,
   60 dto. Buchen-Reiser;
4. aus dem District Grotenberg:
   1 Eichen-Nutzstamm,
   40 Meter Buchen-Scheite,
   50 dto. Buchen-Reiser;
5. aus dem District Spielberg:
   66 Haufen Eichen-Stangen, 4—9 Zoll stark,
   20 Meter Buchen-Scheite,
   120 dto. Reiser.

II. Am Mittwoch den 17. Januar c., Morgens 10 Uhr,

im District Lahrberg, des Gutes Lahr:
50 Buchen-Nutzstämme,
70 Meter Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
200 dto. Buchen-Reiser.

Höllinghofen, den 10. Januar 1872.

Der Oberförster:
Schmanck.

Den geehrten Bewohnern von Menden und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Platze ein

[redacted] Kohlen-Lager [redacted]

errichtet habe, und bemerke, daß fortwährend Kohlen der Zeche „Krone", à Scheffel zu 11 Sgr., bei mir zu haben sind.

Menden. **Casp. Dahlhaus.**

Dresch-Maschinen
franco Bahnfracht f. Thlr. 50.
Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.
Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von

Für den Handbetrieb von Thlr. 50 an.
Neueste Construction, ganz von Eisen. Schwungrad von 130 Pfd. Gewicht. Neuester Strohschüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet.
Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochs von Thlr. 130 an.
Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit allen Riemen und Riemenscheiben und allem Zubehör von Thlr. 130 an.

Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.
oder an einen der Herren Agenten.
Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

Auf meinem Hofe zu Bertingloh ist die Stelle eines **Waldwärters** vakant und soll von Neuem vergeben werden, wozu sich Reflectanten baldigst melden wollen.

Iserlohn, den 10. Januar 1872.

Friedr. Vogt.

Meine Frau litt seit Jahren an bösartigem Husten und mitunter Blutauswurf,

seit 2 Jahren bedient sie sich des Fenchelhonigs nur periodisch und der Husten ist sehr selten, gar nicht mehr peinigend, der Auswurf fast ganz beseitigt. Ich litt selbst seit 5 Jahren an Trockenheit des Kehlkopfes, bedeutendem Brustschmerz und Kurzathmigkeit. Nach Verbrauch der ersten 2 Flaschen des L. W. Egers'schen Fenchelhonig-Extracts verließ mich der peinigende Brustschmerz und in der Folge auch die Trockenheit des Halses. Durch erhöhten Gebrauch fand sich auch normale Leibesöffnung, so daß ich mich jetzt eines lange nicht gekannten Wohlbefindens erfreue.

Keller, Lehrer in Gr.-Mahlendorf bei Falkenberg.

Namentlich bei veralteten Uebeln empfiehlt es sich sehr, den Extract erwärmt einzunehmen und zu diesem Behufe die Flasche vor jedesmaligem Gebrauche in warmem Wasser zu erwärmen. Man kauft den echten L. W. Egers'schen Fenchelhonig-Extract, wovon jede Flasche **zum Zeichen der Echtheit** und **zum Schutze gegen viele schwindelhafte Nachpfuschungen** Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt, nur allein bei **Aug. Ebbinghaus** in Menden, **F. W. Rubens** in Unna, **Th. Brochtrop** in Fröndenberg.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 31 Neuzoll bis 1 Meter (1—3 Fuß nach alt. Maß) im Umfange groß, und 2½ Kilogramm, ja 5—7½ Kilogramm (5, 10—15 Pfd. Zollgewicht) schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, woman schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebauten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter 125 Gramm (¼ Pfd. Zoll-Gew.) wird nicht abgegeben. Aussaat pro 2,500 □Meter (1 Morgen alt. Maß) 250 Gramm (½ Pfd. Zoll-Gew.)

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen; denn er wächst und gedeiht nicht allein auf gutem, sondern auf jedem leichten Boden, sogar auf solchem, wo weißer Klee nicht mehr fortkommt. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat pro 2,500 □Meter (1 Morgen alt. Maß) 6 Kilogramm (12 Pfd. Zoll-Gew.) mit Gemenge 3 Kilogramm (6 Pfd. Zoll-Gew.). Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) Samen echte Original-Saat kostet 1 Thlr. Unter 125 Gramm (¼ Pfd. Zoll-Gew.) wird nicht abgegeben.

3. Schottischer Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen. (Champignon Yellow Globus.)

Zum ersten Mal in den Handel gebracht.

Diese Rüben haben ganz glatte Form, fast ohne Nebenwurzel, orangefarben Fleisch und große saftreiche Blätter; im tiefgeackerten Boden werden die Rüben 9—11 Kilogramm (18—22 Pfd. Zoll-Gew.) schwer. Da der Samen doppelt gereinigt ist, so beträgt die Aussaat pro 2,500 □Meter (1 Morgen alt. Maß) nur 1½ Kilogramm (3 Pfd. Zoll-Gew.). Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) kostet 20 Sgr. Eine Kulturanweisung wird jedem Auftrag beigegeben. Es offerirt diese Samen:

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Creditbank für Stadt und Amt Menden, e. G.

Bei Eröffnung des Geschäftes am 1. April 1871 betrug die Mitgliederzahl	131
Im Laufe des Jahres sind neu aufgenommen	40
Summa	171
Dagegen ausgeschieden, gestorben ꝛc.	15
Am Schlusse des Jahres 1871 bleiben also Mitglieder	156

Der Vorstand.

Grössere Quantitäten Steinkohlen der anerkannt besten Zechen, pro 1872 lieferbar, werden hiermit angestellt. Suchende belieben ihre Fco.-Offerten unter D. Nr. 12 der Exp. d. Bl. einzureichen.

Dienstag den 16. c., Morgens 11 Uhr,
verkaufe ich für D. Rademacher **15 Stück tragbare Mutterschweine** bei E. Schmidt Sohn.

Menden. **L. Pieper.**

In dem in meinem Baumhofe gelegenen Teiche kann Schutt jeglicher Art abgeladen werden. Das Thor am Mühlenthore ist geöffnet.

Frau Bürgermeister **Monhoff.**

600 Thlr.
Minorennengelder sind gegen 4½ % Zinsen auszuleihen. Wo? ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Kosten-Anschlags-Formulare
für Bauhandwerker
werden billig abgegeben von
W. Riedel.

Neues Quartal und Abonnement!

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die soeben erschienene Nummer 16 enthält:

Der Achmüller und sein Recht. Erzählung aus den bairischen Bergen. Von Th. Messerer. (Fortsetzung.) — Mirza Schaffy im Liede und in der Wirklichkeit. Eine literar-historische Skizze von F. Bodenstedt. Mit Illustration. — Vom vlamischen Bruderstamme. Von Richard Andree. II. — Der Sturz des Meisters. Vaterländischer Roman von Georg Hiltl. (Fortsetzung.) — Medicinische Gardinenpredigten. III. Eine Gasfabrik im menschlichen Körper. — Am Familientische: Die neue deutsche Kaiserkrone. Mit Abbildung. — Lebens-Feierabend. Mit Illustration von F. Tüshaus: Der alte Emeritus. — Der entlarvte Kutschke.

Zu Bestellungen empfehlen sich: **F. Bischoff, J. Bädeker** in Iserlohn; **A. Ritter** in Arnsberg.

Arbeitsbücher
für jugendliche Fabrikarbeiter
wieder vorräthig bei
W. Riedel.

Markt-Berichte.

Neuß, den 11. Januar 1872.

per 200 Pfd.		per berliner Scheffel	
Weizen 1. Q.	8 12 —	Rübsamen	— — —
„ 2. „	8 4 —	Aveelsamen	— — —
„ 3. „	7 26 —		
Landroggen	6 20 —	per 100 Pfd. neues Gew.	
Wintergerste	— — —	Rüböl	15 — —
Sommergerste	5 8 —	dito faßweise	15 3 —
Buchweizen	5 11 —	Gerein. Oel	15 19 6
Hafer	4 8 —	per 2000 Pfd.	Zollgew.
Erbsen	— — —	Rübkuchen	62 — —
Kartoffeln	2 20 —	Preßkuchen	59 — —
Stroh	2 — —	Leinkuchen	— — —
Heu per Ctr.	1 — —	Branntwein	13 9 —

GELD-COURS.
Elberfeld, den 12. Januar.

Franz. Kronenthaler	Thlr.	1	16 9
Brab. Kronenthaler	„	1	16 —
5-Frankenstücke	„	1	9 —
Oesterr. Gulden	„	—	20 —
Preuss. Friedrichsd'or	„	5	20 —
Goldkronen	„	9	4 —
Ausl. Pistolen	„	5	14 —
Napoleonsd'or (20-Fr.)	„	5	9 —
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	„	5	16 —
Livre-Sterling	„	6	21 6